

Kein Unterschied zwischen Bayern und CSU

Mit der Bayernhymne, der deutschen Nationalhymne und Beethovens Europa-Hymne endete um 14 Uhr ein Parteitag der CSU, sozusagen als Startschuss für die „Heiße Phase“ der letzten vier Wochen vor der Landtagswahl am 14. Oktober.

Bei Wikipedia sind mehrere Fassungen der Bayern-Hymne verzeichnet, die aktuelle, von Franz Josef Strauß am 18. Juli 1980 bekanntgemacht, hat folgenden Text, der identisch mit dem Wahlprogramm der CSU sein könnte.

Gott mit dir, du Land der Bayern,
deutsche Erde, Vaterland!
Über deinen weiten Gauen
ruhe Seine Segenshand!
Er behüte deine Fluren,
schirme deiner Städte Bau
Und erhalte dir die Farben
Seines Himmels, weiß und blau!

Gott mit dir, dem Bayernvolke,
dass wir, uns'rer Väter wert,
fest in Eintracht und in Frieden
bauen uns'res Glückes Herd!
Dass mit Deutschlands Bruderstämmen
einig uns ein jeder schau
und den alten Ruhm bewähre
unser Banner, weiß und blau!

Würde man „Gott“ durch den jeweils amtierenden Ministerpräsidenten ersetzen, käme man der Sache noch näher. War es Angstschweiß, der Markus Söder auf der Stirn stand? Vielleicht. Die Umfrage, nachdem die CSU aktuell bei 35 Prozent steht, nimmt Söder ernst, als Ansporn.

Söder warnt die Bayern eindringlich davor, es zuzulassen, dass sieben Parteien ins Parlament einziehen. Bayern sei ein Vorbild in Sachen Demokratie. Durch zu viele Parteien könnte dieses Vorbild Schaden nehmen. Bayern und die CSU seien eins und das müsse so bleiben.

Und wenn man selbst nicht viel auf Tasche hat, beschäftigt man sich lieber mit dem „Leben der Anderen.“ Jeden einzelnen Mitbewerber knöpfte er sich vor. Zu AfD und Linkspartei sei nichts zu sagen, eben rechter und linker Rand. Die Freien Wähler würden immer versuchen, eine besser CSU zu sein. Dann könne man doch gleich das Original wählen. Die FDP ist mutlos in Berlin. Söder findet aber freundliche Worte für Helmut Markwort, den FOCUS-Herausgeber, der für

die FDP kandidiert und, laut ZEIT, gern Alterspräsident werden möchte. Um dieses Ziel zu erreichen, müsste die FDP erst einmal die Fünf-Prozent-Hürde knacken. Und selbst wenn, wer weiß, ob die AfD nicht einen noch älteren in Reserve hat. In diesem Falle könnte man es wie in Berlin handhaben, nicht den ältesten Abgeordneten zum Alterspräsidenten zu machen, sondern denjenigen, der am längsten dabei ist. Und das dürfte ja dann wohl einer von der CSU sein.

Die Grünen geht Söder scharf an. Keine Koalitionsaussage, wir kämpfen nur für uns. Söder listet auf, was das Land an schrecklichen Dingen den Grünen zu verdanken ist oder sein wird. Vor allem der freie Konsum von Cannabis. Was ist auf Dauer schädlicher, Paulaner Starkbier oder Haschisch?

Fehlt einer? Ach ja, die SPD. Fürwahr ein Trauerspiel. Als Konkursmasse bezeichnet Söder die Sozialdemokraten. Mit solchen Bewertungen sollte man vorsichtig sein, wenn sich das eigene Unternehmen im Schlingern befindet.

Mit den markigen Worten des Parteivorsitzenden Horst Seehofer, dass am 14. Oktober die CSU als Nummer Eins durchs Ziel geht, woran niemand ernsthaft zweifeln kann, schloss der Parteitag. Es mag an meiner Unaufmerksamkeit liegen, aber so richtig habe ich nicht mitbekommen, ob die Delegierten das Wahlprogramm beschlossen haben. Vermutlich reichen fünf Minuten Standing Ovation nach der Söder-Rede aus, um diesen Beschluss herbeizuführen. Ich finde es auch höchst lästig, wenn nach der Rede des Vorsitzenden noch lange diskutiert werden muss, so wie bei den anderen Parteien. Seehofer hat den Wunsch der Delegierten erkannt und umgesetzt: „Ihr wollt nach Hause“ in Eure Regionen, derer es viele in Bayern gibt, also fahrt mit Gott, oder Söder.

Ganz ehrlich gesagt, würde einem etwas fehlen, wenn es Bayern nicht gäbe, und die CSU natürlich. Der Schluss des Parteitages mit den drei Hymnen hat mir sehr gut gefallen. Da ist Schwung drin. Dieses Schlaflied der SPD, „Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muss gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit.“ Wenn es mal so wäre. In NRW zumindest wird aus dem Hambacher Forst bald kein Lied mehr widerklingen, mangels fehlender Bäume. Damit hat aber die SPD nichts zu tun, in Nordrhein-Westfalen regieren ja schließlich CDU und FDP, ebenso lange wie in Bayern?

Sei es drum. Die nächsten vier Wochen in Bayern werden kein Singspiel à la Nockherberg.

Ed Koch